



VERBAND EHEMALIGER DRESDEN-PILLNITZER E.V.



Mitteilungen

August 2015



Inhalt

	Seite
1. Feierliche Verabschiedung der Pillnitzer Absolventen	05
2. Pillnitzer Gewächshautage mit Ausstellung „Pflanzen und ihre Verwendung“	06
3. 100 Jahre Neue Königliche Hofgärtnerei	10
4. Gesucht und Gefunden	17
5. Exkursionsbericht der Technikerklasse Produktions- Gartenbau 2013-2015	19
6. Angehende GaLaBau-Meister unterwegs im Raum Potsdam und Berlin	23
7. Capannori in Italien	34
8. Wissenswertes & Termine Geburtstage & Jubiläen	38
Impressum	

Titelbild: Ehemals königliche Hofgärtnerei 1995

Foto: LfULG



Absolventen Techniker Garten- und Landschaftsbau: 1. Reihe v.l.n.r.: Tilman Lorenz (Klassenlehrer), Falk Kühnert, Christian Döring, Veronique Klinke, Toni Fischer, Kay Rosenheinrich, 2. Reihe: Stephan Kieslich, Sophie Schröter, Laura Milde, 3. Reihe: Silvia Dora, Max Hollstein, 4. Reihe: Tino Ebert, Enrico Bartusz, Johannes Hegewald, Alexander Klotz, David Scheibe, nicht im Bild: Annabess Jiranek



Absolventen Techniker Gartenbau v.l.n.r.: Steven Schulze, Jana Wolf, Alexander Bergter, Conrad Gommlich, Karin Weiland (Klassenlehrerin)



Absolventen Wirtschaftler/Meister Garten- und Landschaftsbau: 1. Reihe v.l.n.r.: Sebastian Fricke, Marcel Krüger, Falk Frauendorf, Ronny Seyfert, Kay Dittrich, Stefan Thierbach, Florian Piltz, Bianca Gerner, Andy Auerswald, Mike Franke, Lars Fiebach, Martin Hahn, René Müller, Michael Götze, Klaus Engelhardt (Klassenlehrer)
2. Reihe v.l.n.r.: Christoph Rother, Michael Loos, Marcel Maroldt, Michael Uhlig, Benjamin Armenat, Manuel Herrmann, Markus Timmel, Lars Ullrich, nicht im Bild: Marcel Schulze



Lehrerkollegium: 1. Reihe v.l.n.r.: Frau Jentsch, Frau Reinicke, Frau Weiland, Herr Dr. Laber, Herr Schöne, Frau Dr. Krieghoff, Frau Zickert (stellv. Schulleiterin), Herr Buner, Herr Engelhardt
2. Reihe, v.l.n.r.: Frau Krauß, Frau Holfeld, Herr Dr. Hohlfeld, Herr Großmann, Herr Kröling, Herr Wartenberg, Herr Dr. Wackwitz (Schulleiter), Herr Strothmann



1. Feierliche Verabschiedung der Pillnitzer Absolventen

Wie schnell doch so ein Fachschuljahr vergeht! Am 10.07.2015 war es wieder so weit. 43 Absolventen der Fachschule für Gartenbau und der Fachschule für Agrartechnik wurden mit der feierlichen Zeugnisübergabe in die Berufswelt entlassen. Der Schwerpunkt Garten- und Landschaftsbau dominierte ganz klar das Geschehen. 23 Staatliche geprüfte Wirtschaftler/innen und 16 Staatlich geprüfte Techniker/innen im Garten- und Landschaftsbau, sowie vier Techniker/innen im Schwerpunkt Produktionsgartenbau konnten ihre Abschlusszeugnisse in Empfang nehmen. Über den Meisterbrief als höchsten berufsständigen Abschluss freuten sich 18 Kandidaten. Durch die Änderung der Meisterprüfungsverordnung im Mai 2014 waren diese Kandidaten die Ersten, die im Teil 3 eine Fallstudie zum Themenkreis Mitarbeiterführung bearbeiten mussten. Die Herausforderung wurde beherzt angenommen und sechs Mal die Note „1“ in diesem Prüfungsteil erreicht. Solche herausragenden Leistungen fehlten bei den diesjährigen Absolventenjahrgängen in den anderen Lernfeldern etwas, doch auch hinter den guten Gesamtleistungen steht jede Menge Arbeit, Fleiß und Ausdauer. Ausgezeichnet wurden Enrico Bartusz (Techniker), Ronny Seifert, Manuel Hermann und Kay Dittrich (alle Wirtschaftler und Meister) für ihre gezeigten Leistungen in der Fachschulausbildung und im Rahmen der Meisterprüfung.

Für ihre persönliche Arbeit im Studentenclub, bei der Organisation der einwöchigen Fachexkursion oder der Planung und Umsetzung der anspruchsvollen Projektarbeit auf der Landesgartenschau in Oelsnitz wurden vier Fachschüler/innen geehrt. Frau Laura Milde, Frau Silvia Dora, Herr Tino Ebert und Frau Jana Wolf bekamen vom Verband der ehemaligen Dresdner-Pillnitzer eine Prämie überreicht. Dem Ehemaligenverband wird von Seiten der Fachschulen für die sehr gute und unkomplizierte Zusammenarbeit nochmal recht herzlich gedankt.

Der Übergang in die Praxis gestaltet sich bei ganz vielen der diesjährigen Absolventen nahtlos. Zum Abschluss wurde mit einen oder zwei Glas Sekt auf die erfolgreiche Fortbildung angestoßen. Alle Lehrkräfte wünschen einen guten Start!

Claudia Zickert
Stellvertretende Schulleiterin



2. Pillnitzer Gewächshaustage mit Ausstellung „Pflanzen und ihre Verwendung“

Am 7./8. März fanden zum zehnten Mal die „Pillnitzer Gewächshaustage“ statt. Die Tage der offenen Tür in den Pillnitzer Lehr- und Versuchsgewächshäusern werden traditionell gemeinsam von den im „Grünen Forum Pillnitz“ zusammen arbeitenden Einrichtungen durchgeführt. Das sind das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) mit seiner Abteilung Gartenbau einschließlich der gartenbaulichen Fachschulen, die Hochschule für Technik Dresden (HTW) mit den in Pillnitz angesiedelten „grünen“ Studiengängen sowie das Julius Kühn-Institut für Züchtungsforschung an Obst (JKI). Alle drei nutzen heute mit modernen Lehr- und Versuchsgewächshäusern das vor 100 Jahren als „Neue Königliche Hofgärtnerei“ errichtete historische und denkmalgeschützte Ensemble. Weiterer wichtiger Partner vor Ort ist Schloss und Park Pillnitz.

Kernstück der Gewächshaustage 2015 war eine von Pillnitzer Fachschülern gestaltete Ausstellung, diesmal zum Thema „Pflanzen und ihre Verwendung“. Die 22 jungen Leute bereiten sich an der Fachschule für Gartenbau auf ihre Meisterprüfungen im Baumschulwesen, dem Gemüse-, Obst- oder Zierpflanzenbau vor. Die Ausstellungsbeträge lieferten so Beispiele für die Verwendung von Pflanzen aus der Breite des Gartenbaus. Bei einem Bewertungsrundgang wurden aus den 22 guten und sehr guten Beiträgen die besten ausgewählt. Freundlicherweise stiftete der Verband Ehemaliger Dresden - Pillnitzer e.V. Preisgelder, mit denen die besten Ausstellungsbeträge ausgezeichnet werden konnten. Wegen der hohen Leistungsdichte an der Spitze wurden der 3. und 2. Platz je zweimal vergeben.

Einen der zwei dritten Plätze erreichte Ivonne Kahle mit ihrem Beitrag zum Kürbis in seiner großen Verwendungsbreite von der Veredlungsunterlage für Gurken bis hin zur Suppe. Richard Beuchler, der den zweiten dritten Platz errang, informierte unter dem Motto „Kleine Dosis – große Wirkung“ anschaulich zu sekundären Pflanzeninhaltsstoffen in verschiedenen Gemüsearten und deren Wirkungen auf den menschlichen Organismus. Die zwei zweiten Preise gingen an Dietrich Beiermeister und Tobias Hahn. Der in Schwaben beheimatete Dietrich Beiermeister präsentierte „Küchenkräuter – Die Geschmackswunder“ von kleinen „Töpfeln“ bis hin zu übergroßen



Pflanzenkübeln, in denen die Kräutervielfalt auch ästhetisch voll zum Tragen kam. Tobias Hahn hatte eigens für die Ausstellung Apfelschaumwein hergestellt, der verkostet werden konnte. Sein Anliegen war es zu zeigen, wie durch die Erweiterung der Produktpalette in Obstbaubetrieben neue Käuferschichten erreicht werden. Den ersten Platz erlangte Sebastian Koch mit dem Thema „Zimmerpflanzen – Grüne Lunge im Büro“. Bis ins Detail hatte er liebevoll ein begrüntes Büro gestaltet. Die Vorteile einer Raumbegrünung von der Lärminderung über die Luftbefeuchtung und den Abbau von Schadstoffen bis hin zu ästhetischen Wirkung wurden verdeutlicht. Mit den „Indoor Heros“ lief auf den PCs eine Datenbank zu den besonders geeigneten Pflanzenarten.

Eine Gruppe von vier Fachschülern der Fortbildungsrichtung Techniker Produktionsgartenbau beteiligte sich mit einem besonderen Beitrag an der Ausstellung. Ihr eigentliches Projekt ist die Gestaltung eines gärtnerisch gepflegten Grabfeldes zum schwierigen Thema „Totgeburt“ auf der Sächsischen Landesgartenschau 2015 in Oelsnitz/Erzgebirge. Bei den Pillnitzer Gewächshaustagen wurden die einzelnen Gestaltungsideen sowie die daraus entwickelte Gesamtkonzeption vorgestellt. Grundgedanke ist ein gärtnerisch gepflegtes Grabfeld mit individuellen Grabstellen für das persönliche Erinnern. Wesentliche Gestaltungselemente wurden beispielhaft aufgebaut und präsentiert.

Das große Interesse der insgesamt 2300 Besucher war für alle beteiligten Fachschüler überwältigend. Als gefragte Gesprächspartner waren sie fast pausenlos im Einsatz. Wie geachtet gärtnerische Kompetenz ist, wie speziell teilweise diskutiert wurde und welche Anerkennung zurückkam, gehörte zu den wichtigen Erfahrungen aus diesem Projekt – neben aller Mühe bei der Vorbereitung.

Die Pillnitzer Gewächshaustage 2015 waren zugleich Tag der offenen Tür der Fachschulen. Eine Reihe von Interessenten ließ sich ausführlich zu den Fortbildungsmöglichkeiten zum Techniker oder Meister informieren. Besonders gefragt sind derzeit Bildungsgänge im Garten- und Landschaftsbau. Das Thema Pflanzenverwendung steht ja auch da im Mittelpunkt und wurde durch Planzeichnungen aus Projekten der Galabau-Fachschüler veranschaulicht.

In den Versuchsgewächshäusern des LfULG gab es üppig blühende Cyclamensortimente, Tausendschönchen, Primeln und neue Frühjahrsblüher zu sehen. Auch in die „Kinderstube“ der Beet- und



Balkonpflanzen für die kommende Saison waren Einblicke möglich. Besonders beachtet wurden blühende und duftende (!) Schaupflanzen von Sachsens Balkonpflanze des Jahres 2015, der Lobularia 'Stream'-Serie. Versuche mit Topfnelken, samenvermehrten Beet- und Balkonpflanzen sowie Schautafeln informierten zum laufenden Forschungsprojekt zur Reduzierung des Phosphoreinsatzes im Zierpflanzenbau.

Tomaten- und Gurkenpflanzen in modernen Kultursystemen sowie vielfältige Versuche zu Beleg-, Bachelor- und Masterarbeiten waren in den Gewächshäusern der HTW zu sehen. Interessante Ideen zum Grün im urbanen Bereich gab es zu sehen, wie neue Systeme für grüne Wände mit Gräsern oder den „Salat aus der Flasche“. Selbstverständlich wurde auch zu den angebotenen Studiengängen im Gartenbau informiert. Von hoher Attraktivität war wiederum die Cafeteria, für viele Besucher ein guter Platz, um auf ihrem langen Rundgang durch alle Einrichtungen neue Kraft zu schöpfen.

Das Julius Kühn-Institut für Züchtungsforschung an Obstkulturen informierte zu aktuellen Züchtungszielen und -methoden in Erdbeerzüchtung sowie zur laufenden Sichtung des Pillnitzer Sanddornsorimentes. Große Beachtung fanden Zierapfelsorten, die sowohl als Bestäuber im Erwerbsobstbau als auch als Ziergehölze mit attraktivem Fruchtschmuck Verwendung finden können. Publikumsmagnet war auch die Erläuterung und praktische Vorführung der Veredlung bei Obstgehölzen.

Dass viele Besucher Orientierungsschwierigkeiten hatten, ob sie sich nun gerade beim LfULG, der HTW oder im JKI befanden, ist als Zeichen der guten Zusammenarbeit der Einrichtungen des „Grünen Forums Pillnitz“ zu werten. Pillnitz steht für die Einheit von Lehre und Forschung für den sächsischen Gartenbau auf allen Ebenen.

Stephan Wartenberg

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie



Pillnitzer Fachschüler – Die Gestalter der Ausstellung „Pflanzen und ihre Verwendung“ zu den Pillnitzer Gewächshaustagen 2015



Eröffnung der Pillnitzer Gewächshaustage 2015 durch Norbert Eichkorn, den Präsidenten des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie



3. 100 Jahre Neue Königliche Hofgärtnerei Pillnitz

Von den Gärtnern nicht gewollt, in ihrer ursprünglichen Funktion nie genutzt und doch ein bis heute wirkender Meilenstein in der sächsischen Gartenbaugeschichte

Bis 1915 gab es in Dresden drei Hofgärtnereien: den Menageriegarten am Ostragehege, den Palaisgarten am Japanischen Palais und den Herzogingarten nahe des Zwingers. Dazu besaß der König auch noch eine Azaleengärtnerei in Moritzburg.

Für eine Neuorientierung gab es mehrere Gründe. Zum einen fasste der Dresdner Stadtrat 1903 einen Beschluss zum Straßenbau, der zur Erweiterung des Alberthafens notwendig wurde. Dabei würde der Menageriegarten zerschnitten und der Herzogingarten in seiner Existenz gefährdet.

Zum zweiten war, wie in einem Beschluss des Hausmarschallamtes festgestellt wurde, die Pflanzenzucht durch angrenzende Hausbauten, Ruß und Rauchbelästigungen so behindert, dass empfindliche Pflanzen nicht mehr blühten. Hofgartendirektor BOUCHÉ schreibt von „*schwefliger Säure in der atmosphärischen Luft*“.

Noch im April des gleichen Jahres wurde durch das Königliche Hausmarschallamt daher die Verlegung und Zentralisierung der Hofgärten vorgeschlagen.

Die bisherigen Hofgärtnereien sollten an den Fiskus abgegeben werden, um im Gegenzug preiswertes Land am Stadtrand zu erhalten. Vom Wert her war zu erwarten, dass der Verkauf der bisherigen Hofgärten den Ankauf eines geeigneten Geländes und den Neubau der Gärtnerei gut abdecken würden. Diese Logik des Hofgartendirektors hatte in der Ministerialbürokratie keinen Bestand. Die Befindlichkeiten von Hausmarschallamt, Hohem Ministerium des Königlichen Hauses, Finanzministerium und auch der Ständekammer mussten in Übereinklang gebracht werden. Das Finanzministeriums machte deutlich, dass entsprechend der Finanzlage, in Hinblick auf die Steuerzahler und die Haltung der Stände eine Verlegung der Hofgärten nur dann möglich sei, wenn keine Kosten für einen Grundstücksankauf nötig seien. Dies gelte auch, wenn „*dieses Areal nicht in allen Beziehungen den höchsten Anforderungen der heutigen Gärtnerkunst entspricht, sofern es nur im allgemeinen für den Hofgartenbetrieb*“



geeignet erscheint“. So wurde allein dreimal das Pillnitzer Weinbergsgelände vorgeschlagen, obwohl Friedrich BOUCHÉ dies schon beim ersten Mal mit einem 20 Seiten langen Gutachten vehement ablehnte. Das Gelände sei hängig und viel zu klein (1,8 ha gegenüber 5,6 ha der bisherigen Gärten). Damit würde ein weiterer Gärtnerestandort benötigt und die Vorteile der eigentlich gewollten Zentralisierung würden vergeben. Auch sei der Standort kalt und windig, der Boden „wenig wertvoll“, die Unterhaltung der Mauern aufwändig. Eine Terrassierung würde sehr teuer kommen (120.000 m³ Boden seien zu bewegen) und die Probleme (z.B. Verbindung zwischen den einzelnen Gewächshäusern) nicht lösen. Dazu müssten noch drei einzelne Heizzentralen geschaffen werden. Allein die zusätzlichen Investitionen würden mehr als die Ersparnis durch das billige Land betragen. Dazu käme ein völlig überteuerter Betrieb der Anlage. Vorgeschlagen wird nun nachfolgend die Nutzung von Flächen des Kammergutes Pillnitz. Die 10,5 ha große Parzelle 41 wird als einzig brauchbare benannt. Den Nachteilen, wie Entfernung vom Dresdner Hof und der Windbelastung, stellten sie Vorteile, wie die saubere Luft gegenüber und kamen zu dem Ergebnis: *„Als unüberwindlich sind die geschilderten Mängel indessen nicht anzusehen“*. Hofgardendirektor BOUCHÉ studierte im Januar und Februar 1912 die winterlichen Verhältnisse auf der Pillnitzer Kammergutsflur und verschärfte dann sein Urteil in einem dringenden Brief an das Hausmarschallamt: *„Die Messung der Lufttemperatur zeigte an jenem Platze stets mehrere Grade weniger als in der Umgebung, die Fläche ist den scharfen Winden aus den Ostquadranten aufs Schlimmste preisgegeben.“* Weiter schreibt er: *„...; es herrscht dort ein fast unerträglicher Zug, der erfahrungsgemäß die Abkühlung der Temperatur in den Gewächshäusern aufs Aeusserste steigern, eine wirksame Beheizung erschweren und sehr verteuern muss.“* Auch sei der dreistündige Transport der Pflanzen bei Eis und Schnee sehr erschwert und man muss wohl mit großen Verlusten rechnen. Der Hofgardendirektor führt an, dass man die dauerhaften Mehrkosten in Rechnung stellend, sicher auch ein geeigneteres Grundstück kaufen könnte. Die Antwort aus dem Hohen Ministerium des Königlichen Hauses kam als eine entschiedenste Ablehnung schon gut eine Woche später. Der Minister Georg von METZSCH-REICHENBACH lässt seinem Unmut freien Lauf und schreibt: *„Hierbei möchte demselben (BOUCHÉ d. R.) nicht vorenthalten*



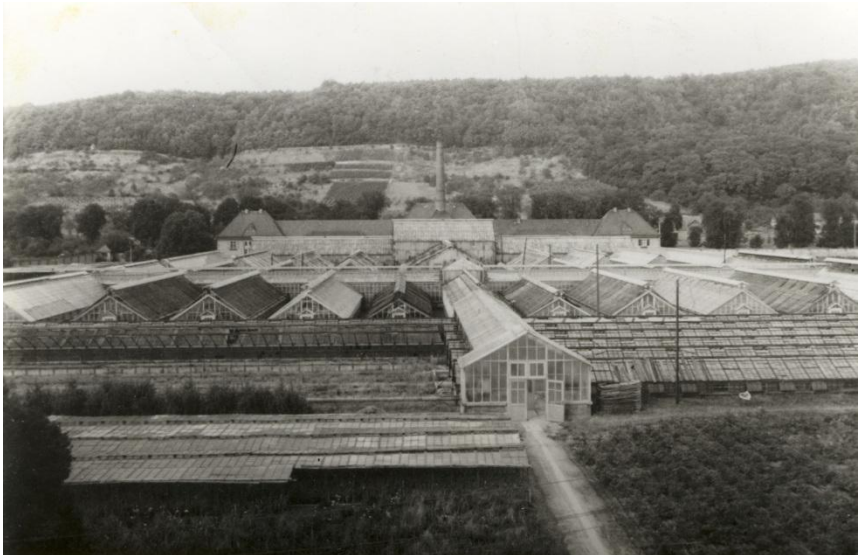
werden, daß erwünscht gewesen wäre, er hätte zur Vermeidung weiterer Schwierigkeiten bei der Verfolgung des ohnehin noch nicht gesicherten Projektes der Verlegung der Hofgärten seiner neuerlichen Anträge sich enthalten."

Liest man heute die Details der Verhandlungen nach, kann man Hofrat BOUCHÉ wegen seiner Hartnäckigkeit, Redlichkeit und Ausdauer nur bewundern.

Ebenso gab es reichlich massive Eingaben der Dresdner Gärtnerschaft. Auch Angebote von günstigerem Land gingen ein. Die Ministerialbürokratie blieb aber unerschütterlich und war nicht bereit, fachlichen Argumenten zu folgen. Nach Besuchen der vortrefflichsten Gewächshausanlagen in Deutschland wurde nun beschleunigt geplant. Bei der Einreichung im August 1911 formuliert der Hofgartendirektor einige Grundsätze für den Bau der *"Gesamtgärtnereianlage"*: *„Wie bei der Planung der Hochbauten, so ist auch bei dem Entwurfe der Gewächshäuser davon ausgegangen, unter Vermeidung alles entbehrlichen Prachtaufwandes eine möglichst zweckentsprechende, mustergültige Gesamtanlage zu schaffen. Es sind die neuesten Erfahrungen und Errungenschaften des modernen Gewächshausbaues berücksichtigt; man hat damit zu rechnen, dass es sich hier um eine Gärtnerei handelt, die jahrhundertlang auf ihrem Platze bleiben soll; die Bauten müssen deshalb auch eine gehörige Festigkeit besitzen und bei der rauhen Lage des Areals mit einer leicht und stark wirkenden Heizanlage versehen werden."* Des Weiteren sollte die Gärtnerei den Angestellten vom Hofgärtner bis zum Heizer, vom Gehilfen bis zum Lehrling auch Wohnraum bieten. Dies zum einen *"damit sie zu jeder Zeit zur Hand sind"*, der Betrieb also störungsfrei verlaufen kann, aber man wollte auch *"Zimmer zum geselligen Beisammensein"*, die freie Zeit sinnvoll organisieren.

Ein dritter Hinweis BOUCHÉ's gilt der Lehre und Weiterbildung. Der Hofgartendirektor formuliert es so: *"Dient die gesamte Anlage zwar zunächst den Zwecken der Hofhaltung, so soll sie doch auch weiteren Kreisen zu gute kommen, indem sie für Berufsgärtner und Gartenliebhaber ein Lehrbeispiel bildet; auch für die in Laubegast bestehende Gartenbauschule dürfte die neue Gärtnereianlage durch ihre baulichen Einrichtungen und die darin betriebenen Pflanzenkulturen ein ganz vorzügliches Anschauungsmittel bedeuten."* Nach Streichungen und Einsparungen konnte nun ab 1913 mit

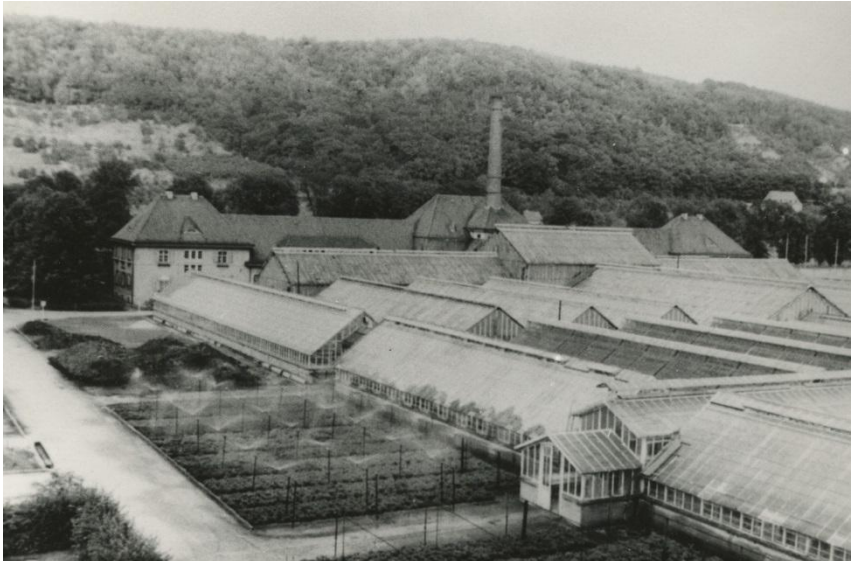
deutlicher Verspätung eine Gärtnerei der Superlative aus einem Guss erbaut werden. Betrachtet man den Grundriss der 1 ha großen Gewächshausanlage und die dazugehörigen Erläuterungen zur Gesamtgärtnerei, wird das wohlüberlegte Konzept deutlich: Durch die Anbindung aller Häuser an einen Kreuzgang konnten alle benötigten Pflanzen immer im Inneren der Gesamtanlage transportiert werden. Am nächsten am Laderaum lagen die Gewächshäuser für die größten und schwersten Pflanzen. Die beheizten Transportwagen konnten durch eine Schiebetüre in den Laderaum fahren, wurden bepackt und verließen ohne wenden zu müssen durch eine zweite Schiebetür den Raum. Man muss bedenken, dass von Anfang November bis Mai bei Kälte ein 12 km langer Weg bis zum Residenzschloss überwunden werden musste. Täglich sollten Pflanzen und Blumen für die Tafeln und zur Ausschmückung der Säle in das Schloss gebracht werden, bei Festlichkeiten 15 bis 18 Fuhrwerke von Palmen, Blatt- und Blütenpflanzen auf einmal. Dazu kamen noch Kirchendekorationen in der Hofkirche und im Josephinienstift.



Blick auf die Gewächshausanlage vom Hofgärtnerhaus gesehen. Von vorn nach hinten: Azaleenhäuser, Kulturhäuser, Palmenhäuser, Maschinen- und Kesselhaus

Bemerkenswert und zukunftsweisend war die technische Ausrüstung der Gärtnerei. Zur Bewässerung wurden 18 m tiefe Brunnen angelegt, aus

denen mit elektrischen Hochdruck-Zentrifugal-Pumpen 100 cbm Wasser stündlich gefördert wurden. Eine unerhörte Neuerung für die damalige Zeit stellte eine Warmwasser-Umwälzanlage mit Pumpenbetrieb im Rücklauf dar, welche die Beheizung von 23,5 km Rohrnetz gestattete. Auch eine Fernthermometerzentrale, in der die Temperaturen sämtlicher Häuser abgelesen werden konnten, war eine spektakuläre Neuerung. Nicht zuletzt wurden die Abwässer der Gärtnerei biologisch geklärt.



Blick auf die Gewächshausanlage vom Gehilfenwohnhaus: Ganz vorn Azaleenbeete, dahinter Kulturhäuser, Palmenhäuser und das Maschinen- und Kesselhaus

Die bisherigen Hofgärten konnten am 1. Juli 1915 übergeben werden, die Pflanzen waren alle nach Pillnitz umgelagert und die neue Hofgärtnerei ging an diesem Tage in Betrieb. Angesichts des Krieges wird auf besondere Festlichkeiten verzichtet. Am 2. Juli 1915, gegen 15.45 Uhr meldet sich der König FRIEDRICH AUGUST III. zur Besichtigung an. Das Gesehene hat seine Majestät offensichtlich zufrieden gestellt, denn einen Tag später erlässt er Dekrete zur Auszeichnung *"derjenigen Beamten, welche der Ausführung der als mustergültig und sehenswert zu nennenden Anlagen ihre erspriessliche Tätigkeit gewidmet und zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben."* Es könnte also alles so gut sein, wäre nicht Krieg. Da gab es nun eine mustergültige, überaus moderne und wohldurchdachte Hofgärtnerei,

aber es gab keinen Grund für rauschende Bälle und Hoffeste, die üppig ausgeschmückt werden müssten.

Schon im März 1915, noch im Bau befindlich, wird die neue Hofgärtnerei kriegsbedingt teilweise für die Volksernährung umgestellt. Die Freilandflächen wurden mit Kartoffeln und Gemüse bestellt; die Gewächshäuser werden für Bohnen und Spinat genutzt. Die Kohle zum Heizen wurde immer knapper.

Mit Kriegsende war der Traum von einer Hofgärtnerei dann ganz ausgeträumt. Ende 1918 beschlagnahmte die Staatsregierung den gesamten königlichen Besitz und somit auch die Hofgärtnerei. Nach einer Phase der Verwahrlosung durch nicht geregelte Besitzverhältnisse und Arbeitskräftemangel fiel die Gärtnerei dem Freistaat Sachsen zu und wurde dem Wirtschaftsministerium angegliedert. Den Gärtnerwünschen folgend, wollte das Ministerium den Betrieb zu einer Versuchs- und Beispielgärtnerei umgestalten, die dann unter schwierigen Startbedingungen unter Direktor Alexander STEFFEN 1922 gegründet wurde.

Die Frage des Transportes in das Schloss hatte sich durch das Ende der Monarchie erübrigt. Die Frage des Windes und des Frostes erschwert und verteuert den Gärtnern nun schon über 100 Jahre das Leben.



Das ehemalige Kulturhaus der Hofgärtnerei ist nun mit Kamelien bepflanzt

Heute befinden sich auf dem Areal moderne Lehr- und Versuchsgewächshäuser der im "Grünen Forum" zusammenarbeitenden Einrichtungen. Die Verwaltungs- u. Wohngebäude wurden sorgfältig restauriert. Die einzigen heute noch existierenden Gewächshäuser der Hofgärtnerei wurden zwischen 1996 und 1998 in Pillnitz ab- und in den Botanischen Sammlungen der TU Dresden, Landschloß Pirna-Zuschendorf, wieder aufgebaut.



Aus Originalteilen eines Kulturhauses der Hofgärtnerei wurde in den Botanischen Sammlungen Zuschendorf ein Haus an die Parkmauer angebaut

Matthias Riedel
Botanische Sammlungen der TU Dresden
Landschloß Pirna-Zuschendorf
www.kamelienschloss.de

Der Text wurde vorrangig auf der Grundlage von Dokumenten aus dem Sächsischen Staatsarchiv erstellt.



4. Gesucht und Gefunden – Nachtrag zu einer Mitgliedersuche aus dem Mitteilungsheft vom Januar 2014

Im genannten Heft begannen Hannelore Nestler und Holger Schöne mit der Suche der Absolventen der Fachschule Bannewitz von 1966 bis 1969 (Gartenbauingenieure Zierpflanzen- und Gemüsebau).

Mit Irmgard Partzsch stand ich seit dem Abschluss unserer Studienzeit in einem zunächst losen, später engen Kontakt. In dieser langjährigen Freundschaft entstand die Idee, unsere ehemaligen Bannewitzer Mitstreiter zu suchen. Irmgard aus Dresden hatte noch alte Unterlagen von zwei Treffen 1977 und 1979. Leider gab es von damals keine Telefonnummern (weil nicht vorhanden) und die vorhandenen Postleitzahlen für die Wohnorte waren noch vierstellig!

Mitte Juli 2014 begann ich mit der Suche. Auf Grund unseres Alters kam eine Suche in den sozialen Netzwerken nicht in Frage. Auch die Suche über öffentliche Telefonverzeichnisse im Internet erwies sich nur zum Teil als erfolgreich.

Gute Erfolge hatte ich mit der guten alten Postkarte!!! Karte schreiben, Briefmarke drauf und meinen Absender mit der Telefonnummer nicht vergessen! Entweder die Karte kam zurück oder es meldete sich wieder ein ehemaliger „Klassenkamerad“. Oder wie nenne ich in diesem Alter unsere damaligen Jungs und Mädels?

Gesucht habe ich viel im Internet mit vollständigem Namen bzw. über Bilder. Doch auf Bildern ehemals junge Studenten wieder zu erkennen ist hoffnungslos. Nach so vielen Jahren konnten wirklich keine Ähnlichkeiten mehr gefunden werden.

Nach den ersten freudigen Telefonaten hieß es – weiter suchen. Das Auffinden ging teilweise kurios vor sich:

- In einem Sportverein fand ich in der Gründungsurkunde von 1990 den gesuchten Namen und nahm per Mail Kontakt mit dem Verein auf.
- Mit Google Earth „wanderte“ ich durch Straßen, fand Betriebe und Geschäfte in der Nähe der gesuchten Adressen und erkundigte mich dann per Telefon oder Mail.



- Teilweise wussten meine bereits gefundenen Klassenkameraden auch den neuen Nachnamen oder den Beruf des Ehepartners und ich kam damit im Telefonverzeichnis wieder einen Schritt weiter.
- Auch in einer Tageszeitung, unter Leserzuschriften, fand ich einen gesuchten Mitstudenten!
- Ein Sportverein hatte zum Glück noch sehr alte Ergebnislisten auf seiner Webseite zu stehen und es war der Sohn einer Mitstudentin.

Als gar nichts mehr ging, hieß es zurück auf Anfang. Dies ist beim Suchen einer Person immer das Geburtsstandesamt. Allerdings muss man dazu das Datum der Geburt kennen!

Ich habe die zuständigen Standesbeamten vor Ort per Mail angeschrieben und bekam immer wundervolle positive Antworten. Eventuell muss man eine Gebühr bezahlen und erhält dann von der zuständigen Meldestelle eine Adressauskunft (gesetzlich erlaubt – Klassentreffen fallen unter triftigen Anlass). Anschließend suchte ich im Internet mit der nun bekannten Adresse über die Telefonauskunft unsere letzten fehlenden Mitschülerinnen und ...Mitte Oktober 2014 war unsere Klassenliste vollständig!!!

Unser Klassentreffen fand am 23. und 24. April 2015 in der Eutschützer Mühle in Bannewitz statt. Von 25 Studierenden sind drei verstorben und zwei konnten krankheitsbedingt nicht kommen. Alle anderen 20 Gartenbauingenieure (die meisten im Ruhestand) waren zu dem Ort gekommen, an dem wir drei Jahre unseres Lebens gemeinsam verbracht haben. Leider mussten wir feststellen, dass viele Gartenbaubetriebe die Wende nicht geschafft haben und es teilweise schmerzhaft Brüche in den beruflichen Lebensläufen gab.

Durch die tolle Vorbereitung durch I. Partzsch, J. Ahnert und H. Schöne konnten wir u. a. auch das Schloss Nöthnitz von innen anschauen und durch den Park gehen, der in unserer Erinnerung ein anderer war.

Unser Treffen war sehr emotional und ich kann allen Absolventen nur raten: haltet Kontakt miteinander! Nach dem Studium und einem langen beruflichen Lebensweg kommt die Zeit, in der man sich gern an die Unbeschwertheit der Jugend erinnert.

Brigitte Lindner, Neuzelle



5. Exkursionsbericht der Technikerklasse Produktionsgartenbau 2013-2015

In der Woche vom 04. bis zum 08. Mai 2015 fand unsere Exkursion an den Niederrhein statt. Eines der größeren Firmen, welche wir besichtigten, war die Firma Brandkamp in Isselburg OT Anholt. Der Inhaber Herr Brandkamp führte uns durch den Jungpflanzenbetrieb. Der Stammsitz in Anholt wurde 1960 als Gartenbau- und Jungpflanzenbetrieb in der Gärtnersiedlung Anholt durch Hubert Brandkamp gegründet. Mitte der 1960er Jahre hat man sich auf die Stecklingsproduktion von Chrysanthemen spezialisiert. Neben den Standorten in Sri Lanka und Italien, wurde nun auch in Portugal produziert. Im Jahr 2004 wurde der Stammsitz in Anholt auf 36.000 m² Hochglas-Gewächshausfläche erweitert. Neben der Chrysanthemenproduktion (Topf-, Schnitt-, Freiland- und Multiflora-Büsche) gibt es seitdem auch eine Beet- und Balkonproduktion, berichtet uns Herr Brandkamp. Dabei liegt das Hauptaugenmerk vor allem auf Roh- und Fertigware von Pelargonien und Fuchsien. Die firmeneigene Züchtung wird im Mutterpflanzenbetrieb in Afrika durchgeführt, wobei sich das Gewebelabor am Stammsitz in Anholt befindet. Uns wurden die schwierigen Einfuhrbestimmungen von Calibrachoa- und Petunienstecklingen aus Afrika erläutert. Daneben erklärte uns Herr Brandkamp die guten klimatischen Bedingungen für eine Jungpflanzenproduktion am Standort in Uganda und alle logistischen Besonderheiten welche es zu beachten gilt. Am Stammsitz in Anholt sind 25, weltweit ca. 50 Voll-Arbeitskräfte beschäftigt. Herr Brandkamp ging mit uns durch zahlreiche Gewächshausteile und zeigte uns dabei die Chrysanthemen-Sortenversuche. Dabei stellte er klar, dass die Aspekte der Frühzeitigkeit, der Blühwilligkeit, der Festigkeit und der Kompaktheit der Chrysanthe am meisten bei der Sortenzüchtung zu beachten sind. Wir bedankten uns bei Herrn Brandkamp für die interessante Betriebsbesichtigung.



Der Stammsitz der Firma Brandkamp in Anholt

Der zweite große Betrieb war am vierten Exkursionstag die Firma Dümme GmbH in Rheinberg. Thomas Bihn erläuterte uns zunächst die geschichtliche Bedeutung der Firma. Diese wurde 1940 als reiner Gemüsebaubetrieb gegründet. Ab den 1960er Jahren hat man sich dann auf die Jungpflanzenproduktion spezialisiert. Auf 8 Hektar Unter-Glas-Fläche sind am Stammsitz in Rheinberg, vor allem zur Spitzenzeit von Januar bis März, 300 Mitarbeiter beschäftigt, welche Beet- und Balkon-Jungpflanzen aller Art hier stecken. Den Rest des Jahres sind 100 Voll-Arbeitskräfte beschäftigt, davon allein 40 Mitarbeiter in der Verwaltung. Produkte sind vor allem bewurzelte und unbewurzelte Stecklinge von Beet- und Balkonpflanzen. Davon wurden 2014 allein 1 Million Stück weltweit verkauft. Man hat sich, so Thomas Bihn, hauptsächlich auf Rohware konzentriert. Halbfertigware ist dabei nur ein Randprodukt. Der Standort Rheinberg ist für den Markt in Europa zuständig, der Standort in Italien, welcher auf 3 Hektar Unter-Glas-Fläche produziert, für den italienischen Markt. Dieser ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen. Es gibt zwei Mutterpflanzenbetriebe.



Einer davon befindet sich Äthiopien, wo auf 40 Hektar vor allem Pelargonien und Poinsettien angebaut werden, der andere Standort ist in El Salvador. Hier werden auf 20 Hektar Poinsettien und fast alle Beet- und Balkonpflanzen produziert. An beiden Mutterpflanzenbetrieben arbeiten zur Zeit rund 3500 Mitarbeiter. Thomas Bihn zeigte und erläuterte uns die Tisch- sowie die CC-Karren-Desinfektionsanlage. Anschließend wurde die „Steckhalle“ besichtigt, wo zurzeit nur bedingt gearbeitet wird, da man sich im Sommerloch befindet. Platz für 126 Steckplätze, wo jeder Arbeitsplatz mit einem Laufband verbunden ist, gibt es hier. Danach ging es in die Kühlzellen für die Stecklinge. Gekühlte und zwischengelagerte Stecklinge (bei Poinsettien 12 °C, bei Pelargonien 6 °C) wurden uns gezeigt. Die firmeneigene Erfindung der Targa- Palette (welche mit Weißtorf, Perlite und Kokosfasern- Substrat gefüllt zum Stecken kommen) wurde uns erklärt. Dabei konnten wir einer Mitarbeiterin über die Schulter schauen, welche Chrysanthemen steckte und die Palette auch gleich etikettierte. Anschließend ging es zu den „Confetti-Steckplätzen“. Rohware von Confetti-Mix (3 Pflanzen in einem Topf, meist Calibrachoa mit einer anderen Beet- und Balkonpflanze), zudem Dahlien und Petunien stehen in einem 4 Hektar großen Neubau unter Glas. Insgesamt werden pro Jahr 7 Millionen Stecklinge der Confetti- Reihe verkauft. Die Gießwagen, welche für die Bewässerung, aber auch für den Pflanzenschutz genutzt werden, wurden uns vorgeführt. Dabei wird am Stammsitz in Rheinberg ausschließlich Brunnenwasser zur Bewässerung genutzt, Stadtwasser wird nur im Ausnahmefall verwendet. Um die Qualität der Pflanzen in der Bewurzelungszeit zu wahren, wurde uns das Prinzip der Oberheizungen und der neugebauten Untertischheizungen von Herrn Bihn erläutert. Geheizt wird mit der Abwärme von einem Blockheizkraftwerk, welches mit einer Gasturbine betrieben wird. Körperhygiene ist in einem Jungpflanzenbetrieb wichtig, deshalb zeigte uns Thomas Bihn diverse Desinfektionsmethoden, zum Beispiel beim Stecken der Pflanzen. Danach ging es in die Stutzabteilung. Hier wurden gerade Confetti-Produkte heruntergeschnitten. Dies erfolgte per Hand von Mitarbeitern, immer mit dem Aspekt der Qualitätssicherung im Hintergrund. In einer Gesprächsrunde im Foyer am Ende fasste Thomas Bihn die Firmenstruktur noch einmal zusammen. Seit 1995 verkauft Dümmler GmbH die bekannten „Red Fox- Produkte“. Seit 2013 fusionierte Dümmler mit der Firma AgrioBio, wo Dümmler das komplette

Chrysanthemen-Sortiment übernommen hat. Seit diesem Jahr heißt Dümmen nun „Dümmen Orange“, da man mit einer Vielzahl von Betrieben kooperiert, zum Beispiel der Chrysanthemen-Jungpflanzenfirma Fides. Wir bedankten uns bei Herrn Bihn für die informative Führung. Alle Betriebe, in denen wir am Niederrhein waren, suchen ganz akribisch Führungskräfte für Ihre Unternehmen. Die Exkursion war sehr lehrreich und wird uns noch für lange Zeit in Erinnerung bleiben.



Thomas Bihn zeigt uns die gekühlt gelagerten Poinsettienstecklinge

Conrad Gommlich
Fachschüler der Klasse TP2

6. Angehende GaLaBau-Meister unterwegs im Raum Potsdam und Berlin



Hier eine kleine Auswahl der vielseitigen Programmpunkte. Außerdem haben wir noch den BUGA-Standort-Brandenburg an der Havel, die Firmen Herold und Amber, die Königliche Gartenakademie, die Max Liebermann Villa und die Freundschaftsinsel besucht.

GaLaBau zwischen Denkmalschutz, Gestaltungsanspruch und Nachtragsmanagement

Firma Otto Kittel – Berlin – Bauvorhaben Marienkirche am Alexanderplatz

Führung: Christian Mischke (Technischer Leiter und Prokurist)

Dienstagnachmittag, 5. Mai

Otto Kittel gründete die gleichnamige Firma 1932 in Berlin. 1957 wurde der erste reine GaLaBau-Lehrling Deutschlands ausgebildet. Das Amt des Verbandsvorsitzenden in Berlin begleitete er über mehrere Jahre. Heute beschäftigt das Unternehmen 95 Mitarbeiter im Hauptsitz in Berlin und 45 Mitarbeiter in der Niederlassung Leipzig.

Das Unternehmen in Berlin ist mit einem Geschäftsführer, einem Technischen Leiter sowie Prokuristen (Herr Mischke), einem Oberbauleiter, drei Bauleiter, einem Vermessungstechniker, einem Kalkulator, zwei Buchhalter und einer Sekretärin aufgestellt. Dies bedeutet, dass das Verhältnis Büro zu ausführenden Mitarbeitern 1:9 beträgt. Unter den ausführenden Mitarbeitern befinden sich 7 GaLaBau-Meister.

Aktuell werden 12 Baustellen durch das Berliner Unternehmen ausgeführt. Unter anderem die Baustelle Umfeld Marienkirche in Berlin-Mitte. Für diese Baustelle erhielt man nach einer öffentlichen Ausschreibung den Zuschlag auf das Gesamtangebot von 2,6 Millionen Euro netto. Mit über 10 % Vorsprung auf den nächsthöchst Bietenden hat man dabei sogar noch sehr viel Geld "verschenkt". Die Bauzeit beträgt zwei Jahre.

Diese Baustelle ist mit sehr vielen Problemen behaftet und für die Firma Otto Kittel schwer zu koordinieren. Uneinigkeiten bei der Ausführung zwischen den verschiedenen Bauträgern (Bezirk Berlin, Landesdenkmalamt Berlin, Kirche sowie dem Planungsbüro) führt zu ständigen Bauverzögerungen und Bedenkenanzeigen. Bis zum heutigen





Tag gab es noch keine bestätigten Ausführungsunterlagen (!!!). Der Auftragnehmer beklagt fehlende Verantwortung bei den Verantwortlichen.

Diese Maßnahme wird in mehreren Bauabschnitten durchgeführt, damit der Zugang zur Marienkirche stets gewährleistet werden kann. Für die Arbeiten mit Klinkerpflaster wurde ein dänisches Material ausgeschrieben (53 x 9 x 3,9), was eigentlich unzulässig ist, da es Maßabweichungen zu dem herkömmlichen Pflasterklinker hat. Alternativmaterial ist demzufolge sehr schwer zu finden und auch schwer den Auftraggeber von anderem Material zu überzeugen. Dies ist aber das Problem des SUB-Unternehmers der Firma Kittel, das diesen finanziell in Bedrängnis bringen könnte.

Erschwert wird diese Baumaßnahme durch archäologische Grabungen im Baugebiet, da an diesem Ort der Gründungsursprung des heutigen Berlin liegt. Alte Mauern, Keller und 60 Gräber (ca. 1470 n.Chr.) wurden freigelegt und gesichert (bis zu einer Tiefe von 4,00 m). Mauern wurden später mit Geotextil abgedeckt und wieder aufgefüllt. Bei diesen Grabungen wurde auch Kriegsmunition (ca. eine Tonne) vorgefunden, entschärft und entsorgt. Auch dies führte zu erheblichen Bauverzögerungen.

Für die archäologischen Arbeiten ist das Landesdenkmalamt Berlin Auftraggeber und das ausführende Unternehmen stellt Personal und Technik dafür ab. Abgerechnet wird über Regiestunden. Bei diesen Grabungen wurden insgesamt ca. 2.500 m³ Boden bewegt und abgefahren. Der zu entsorgende Boden ist vor Ort auf seine Belastungsklasse nach der LAGA zu analysieren und ein Bodenbegleitschein auszustellen. Dies ist ein sehr aufwendiger Prozess und sehr zeitintensiv. Diese Grabungen haben insgesamt knapp neun Monate in Anspruch genommen.

Die Gesamtfläche dieses Auftrages beträgt 8.500 m². Inhalt dabei sind Natursteinpflaster- sowie Klinkerpflasterarbeiten, Entwässerung aus Steinzeug, Bau einer Treppenanlage, verlinkerte Betonsitzmauern, Bänke sowie Bepflanzung (Bäume). Dabei werden 1.250 m² Großsteinpflaster aufgenommen ("zu entsorgen") und 3.250 m² Großsteinpflaster soll neu auf eine Recyclingtragschicht und einem Sand-Splitt-Gemisch verlegt werden. Die Steine werden auf 2/3 ihrer ursprünglichen Höhe durch Sägen eingekürzt. Diese glatte Fläche wird anschließend geflammt. Es soll so eine bessere Begehbarkeit der neuen



Kirchhoffflächen gewährleistet werden. Am Rand wird Verbundpflaster aufgenommen, eingelagert und später wieder verlegt. Die Kirche wird mit Klinkerpflasterstreifen komplett eingefasst. Ebenso sollen die Gebäudeumrisse des Gründerdorfes mit Klinkerpflaster in der Natursteingroßpflasterfläche dargestellt werden. Die Farbzusammenstellung der Pflastersteine in der gesamten Außenanlage besteht aus: 60% grau, 20% rot, 10% gelb und 10 % anthrazit. Für den unmittelbaren Kirchenaußenbereich ist die Kirche und für den vergrößerten Kirchenvorplatz der Bezirk Berlin-Mitte Auftraggeber.

Die Klinkerpflaster- und Betonbauarbeiten wurden als ein Paket an einen SUB-Unternehmer vergeben (Gesamtauftragswert 650.000 Euro). Somit sind ca. 2/3 des Gesamtauftrages Eigenleistungen und ca. 1/3 Fremdleistungen. Aktuell sind vier eigene Mitarbeiter auf der Baustelle und acht Mitarbeiter des SUB-Unternehmers. Gearbeitet wird mit modernster Technik und Messtechnologie (über GPS und Satelliten). Bis zum heutigen Tag gibt es vier bestätigte Nachträge durch die Auftraggeber mit einem Gesamtwert von 130.000 Euro. Ein Ende ist noch nicht absehbar.

Marcel Schulze, Kay Dittrich, Klaus Engelhardt

*Wenn Entspannung nötig ist, geht' ins Gewächshaus zum Pikieren
Kracht GaLaBau GmbH in Rietz-Neuendorf / Bad Saarow
Donnerstagvormittag, 7. Mai*

Nach einer einstündigen Busfahrt wurden wir von Hans-Peter Kracht, vor dem Betriebsgelände der GaLaBau-Firma Kracht, in Empfang genommen. Das Unternehmen liegt in einem Industriegebiet neben einem Schrotthandel und einem großen Solarfeld. Nach einer kurzen Begrüßung berichtet Herr Kracht uns von seiner Person und der Unternehmensgründung im Jahr 1991. Er kann auf drei Jahre Bauleitung, einige Jahre Pflegeleitung bei der Stadt Frankfurt/Oder und ein Studium in Erfurt zurückblicken. Des Weiteren kommt dem Betrieb seine Position im Vorstand des Verbandes für GaLaBau in der Sektion Bundesgartenschau zu Gute. Zum großen Erfolg konnte das Unternehmen bei der aktuellen Bundesgartenschau in der Havelregion vier Themengärten ausführen. Das Unternehmen hat mit drei Mitarbeitern begonnen und wuchs innerhalb kürzester Zeit auf 50 Mitarbeiter an. Durch die schnelle Entwicklung konnte er die Menge an



Mitarbeitern nur bis Ende der 90er Jahre halten. Nun hat das Unternehmen ca. 35 Mitarbeiter mit denen Aufträge aus dem öffentlich- und privaten Bereich erledigt werden. Es gibt spezielle Bau- und ein Pflgetrups und einen Werkstattbereich. Die Planungsaufgaben werden an eine externe selbstständige Planerin abgegeben.

Unter anderen bildet Herr Kracht schon seit seiner Betriebsgründung mit Erfolg 2-3 Auszubildende jährlich aus. Die jungen Leute sind nicht nur im Betrieb tatkräftig dabei, sondern spiegeln die qualitativ hochwertige Arbeit der Firma auch bei Landschaftsgärtner Cups wieder. Dazu bereitet er in Gemeinschaft mit einem Kooperationspartner die Azubis auf diesen Tag vor. Leider bleiben ihm nicht alle Azubis erhalten, sondern viele, beklagt er, begeben sich danach zum Studium oder ins Ausland. „Manch einer meldet sich wieder, manch einer nicht“, sagt er. Aber im Großen und Ganzen blickt der sympathische Unternehmer der Fachkräfteentwicklung positiv entgegen. Man muss dem jungen wie auch dem bestehenden Personal etwas bieten. Sie müssen sich sicher, motiviert und gut bezahlt fühlen. Als Tipp gibt er



uns mit, nie die Leidenschaft für den Beruf zu verlieren und selbst immer zu versuchen den Kopf frei für die Kreativität und Leidenschaft zu haben.

Auf Grund der kaum vorhandenen Natursteinvorkommen bezieht er Gneis aus Österreich und Findlinge aus der Cottbusser Region. Die Nachfrage sei wohl da, aber das Hauptmaterial mit dem gearbeitet wird, ist zumeist Beton, da dieser besser in die modern gestalteten Bauten der Region zu integrieren ist. Außerdem werden zur Bodenverbesserung bei Pflanzungen oder Ansaaten auf Bodensubstrate zurückgegriffen.

Die meisten Bauvorhaben werden im Umkreis von 30 bis 50 km in der Region abgewickelt. Es werden Pflege- und Baumaßnahmen in 3 Preissegmenten angeboten. Diese erstrecken sich von „Ja das machen wir mal so Nebenbei!“, über „Das klingt lukrativ!“ zu „Alles was das Herz begehrt!“. Der Winterdienst wird aus schlechten Erfahrungen von Ihm gemieden, außer es gibt ein gutes Angebot. Weitere Umsätze werden mit dem Aufarbeiten und Verkauf von Feuerholz und dem Überwintern von mediterranen Pflanzen seiner Kunden gemacht. Eigens hierzu wurde ein Gewächshaus errichtet, in dem er mitunter auch seine eigenen Pflanzen zu Entspannung pikiert.

Auf Grund von Platzmangel hat sich Herr Kracht einen weiteren 5.000 m² großen Lagerplatz hinzugekauft, auf dem er auch Container zur Mülltrennung aufgestellt hat um hohe Kosten, die bei Mischgutabfällen entstehen würden, zu vermeiden.

Zur Arbeitseinteilung werden durch die Führungskräfte Ablaufpläne mit Excel erstellt, die den Mitarbeitern am Nachmittag vorgelegt werden. Die Mitarbeiter können dann danach ihre Autos für den nächsten Arbeitstag vorrüsten. Dieser Verfahren wurde dem Unternehmer allerdings schon einmal zum Verhängnis. Diebe hatten es so leicht und fuhren mit der gut beladenen Fracht davon. Es entstand ein Schaden im Wert von 80.000 €.

Für den Unternehmer ist eine Internetplattform das wichtigste Instrument zur Kundengewinnung. Allerdings spielen die Präsentationen auf den Gartenschauen auch eine große Rolle. „Kommunikation, Menschenkenntnis, Präsenz und kein Pfennigfuchser sein ist das A und O der Kundengewinnung.“ zitiert er sein Grundrezept.

Zum Abschluss gibt er uns noch auf den Weg, dass man seine Kennzahlen nie aus den Augen verlieren darf.

Er selbst schaut monatlich auf seine im Betrieb erstellte BWA. Am meisten beobachtet er die Veränderung des Material- und Lohnaufwandes.

Als Highlight hat uns Herr Kracht einen Rundgang durch Bad Saarow geboten. Dabei hat er uns einige seiner vergangenen Aufträge präsentiert und gab uns die Möglichkeit, noch Fragen zu stellen oder mit ihm ins Gespräch zu kommen.

Bianca Gerner, Stefan Thierbach, Klaus Engelhardt

Ein sauberer Heckenschnitt geht nur mit der Handheckenschere und gegen die Mitarbeiter geht auf Dauer gar nichts

Neuer Garten Potsdam, Führung durch Sabine Swientek und Sven Kerschek

Freitagvormittag, 8. Mai

Wir wurden von Sven Kerschek (Fachbereichsleiter) und Sabine Swientek (Gärtnermeisterin) im Neuen Garten in Potsdam am Eingangportal erwartet. Diese Parkanlage gehört zur Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.





Nach einem kurzen Überblick zur geschichtlichen Entstehung des Parks durch Herrn Kerschek, besichtigten wir den Park, die Orangerie und die Gärtnerei.

Dabei erfuhren wir wichtige Dinge über die gesamte Anlage mit seinen Bauwerken und Grünflächen sowie über Bepflanzung und Pflege.

Die Parkanlage wurde 1783 als erster Landschaftsgarten in Preußen angelegt. Als Kronprinz ließ sich Friedrich Wilhelm II das Gelände, ähnlich wie der Wörlitzer Park bei Dessau, von Johann August Eyserbeck gestalten. Um ihn schnell zu begrünen, wurden damals schnell wachsende Gehölze wie Pappeln, Robinien und Nadelbäume gepflanzt. Im Jahr 1816 war er durch mangelnde Pflege bereits verwildert und zugewachsen. Peter Joseph Lenné wurde beauftragt diesen Landschaftspark umzugestalten.

Mit dem Bau von Schloss Cecilienhof 1913 – 1918 wurde der Park umgestaltet. Der bisher der Öffentlichkeit nicht zugängliche Park wurde auch für die Bevölkerung geöffnet. Vom 17.07 bis zum 02.08.1945 fand im Schloss Cecilienhof die Potsdamer Konferenz (treffen der Führer der drei Hauptalliierten) statt. Seitdem ist das Schloss weltweit bekannt. Von 1945 bis 1952 wurde der Park als Sowjetischer Vergnügungspark genutzt und dafür stark umgebaut. Bereits zu DDR-Zeiten ging der Park in das Eigentum der staatlichen Schlösser und Gärten zurück. Ein Armeemuseum, Straßenbaumaßnahmen und der Bau der Berliner Mauer veränderten den Park weiter. Trotz zahlreicher Rekonstruktionsmaßnahmen sind auch heute noch Wunden dieser Epoche zu sehen. Heute ist der Neue Garten, obwohl er zum UNESCO Weltkulturerbe Potsdam gehört, wenig bekannt. Nur mit dem Schloss Cecilienhof können viele etwas verbinden. Ein Abstecher in diese Parkanlage mit seinen tollen Blickachsen und interessanten historischen Gebäuden lohnt sich aber auf jeden Fall. Vom Marmorpalais, der am Heiligen See liegt, kann man am gegenüberliegenden Ufer die Villen von Günther Jauch und Wolfgang Joop erblicken.

Abteilungsstruktur/Mitarbeiter

Es handelt sich um eine Stiftung des öffentlichen Rechts. Finanziert wird diese zu 50 % vom Bund und zu 50 % von den Ländern Berlin und Brandenburg. Alle Mitarbeiter sind somit im öffentlichen Dienst beschäftigt. In dieser Abteilung sind 2 Gärtnermeister und 8 Gärtner



ganzjährig angestellt. Des Weiteren wird derzeit ein Azubi im Zierpflanzenbau ausgebildet.

Die Gärtnerei

Die Parkgärtnerei aus dem 18./19. Jahrhundert präsentierte sich in einem historischen Erscheinungsbild und wirkt sehr idyllisch. Sie besteht aus Kastenfrühbeeten, Erdgewächshäusern und einem Wirtschaftsgebäude. Alle Gewächshäuser wurden saniert und mit neuer Heiz- und Belüftungstechnik ausgestattet. Am Rande des großräumigen Geländes befindet sich eine eigene Kompostwirtschaft. Substrate und Erdmischungen werden selber hergestellt. Die Gärtnerei dient dem Heranziehen von Pflanzen für die Frühjahrs- und Sommerbepflanzung, zur Unterbringung von Mutterpflanzenbeständen, zur Saatgutherstellung und als Pflanzeneinschlag. Für die Anzucht der Pflanzen durch Stecklingsvermehrung und Aussaat für das nächste Jahr ist eine sehr vorausschauende Planung der Beete nötig. Die recht altmodische Produktion ist zwar teils uneffektiv, gehört aber zum erhaltenswerten Kulturgut der gesamten Parkanlage. Durch die eigene Pflanzenanzucht in der Gärtnerei ist der Park weitestgehend ein Selbstversorger. Nur Steckzwiebeln und einige wenige Pflanzengattungen, wie Viola, werden zugekauft. Die Beete werden von März bis Mai mit einer Frühjahrsbepflanzung und von Mai bis September mit einer Sommerbepflanzung versehen. Alle Steckzwiebeln für das Frühjahr werden im Herbst des Vorjahres gesteckt. Die gesamte Beetbepflanzung wird in Form einer Teppichbepflanzung mit niedrigen Pflanzen am Rand und höheren Pflanzen in der Mitte ausgeführt. Jedes Jahr werden unterschiedliche Muster und Farbzusammenstellungen gepflanzt. Daher muss bereits 1 Jahr im Voraus geplant und ein Pflanzplan z. B. im 3 m Raster erstellt werden. Im Herbst wird auf den Beeten Mist als Dünger eingearbeitet. Das Jahr über erfolgt keine weitere Düngung, es wird regelmäßig per Hand mit dem Gartenschlauch gewässert und Unkraut entfernt.

Orangerie/Palmenhaus

Dieser zweiflügelige Gebäudekomplex mit einem in der Mitte liegenden Musikzimmer wurde 1792 für die Überwinterung der Kübelpflanzen errichtet. Heute beherbergt der eine Gebäudeflügel Orangenbäume und der andere nicht winterharte Gehölze wie z. B. Palmen.



Insgesamt sind es ca. 220 Kübelpflanzen, wobei die ältesten 70 - 80 Jahre alt sind.

Die dafür nötigen Pflanzkübel werden in der Böttcherei Schubert in Pirna hergestellt. Bei dem Gebäude handelt sich um ein Kalthaus, das im Winter über ein Warmluftkanalsystem traditionell mit im Park geschlagenem Holz beheizt wird. In den Sommermonaten werden die Kübelpflanzen im Park aufgestellt.

Diese Arbeit wird mit einem Radlader, teils aber auch durch Tragen per Muskelkraft durchgeführt. Im Sommer wird das Gebäude als Café bewirtschaftet.

Kleiner Einblick in die Parkpflege

In der gesamte Parkanlage befinden sich zahlreiche Formgehölze (Solitär und Hecken). Diese werden alle von Hand ohne elektrische Geräte geschnitten, da so das beste Schnittbild entsteht, weil das Holz nicht ausfranst und einreist. Die zahlreichen Bäume werden regelmäßig einer Baumkontrolle durch Herrn Kerschek unterzogen. Sicherheitsrelevant sind aber nur die Bäume am Wegrand, da alle anderen Flächen von den Parkbesuchern nicht betreten werden dürfen.



Nötige Baumpflegearbeiten werden dann von einer Fremdfirma durchgeführt. Alle Rabatten und Beete werden im Herbst per Hand umgegraben, auch das Wässern erfolgt per Hand mit dem Gartenschlauch. Alle Wege liegen tiefer als die angrenzenden Rasenflächen, damit sie in den Wiesenflächen von weitem nicht zu sehen sind. Sie besitzen keine Abgrenzungselemente. Daher werden die Wegkanten mit einer Maschine gestochen/geschnitten. Um den Verlauf der Kanten bei dieser Pflegemaßnahme wiederzufinden, wurden Stahlrohre in den Boden als Markierung geschlagen. Auf die Frage der Klasse nach Stahlkanten, meinte Herr Kerschek dass diese furchtbar seien und nur Nachteile hätten. Bei den Wiesen- und Rasenflächen wird in 3 Kategorien mit unterschiedlichem Pflegeaufwand unterschieden. Es gibt Kurzgrasflächen, Langgrasflächen und Wiesen.

Bei der gesamten Pflege wird auf Qualität geachtet und versucht dem denkmalpflegerischen Anspruch gerecht zu werden. Es wird effektiv gearbeitet, es darf aber durch die viele Handarbeit auch etwas länger dauern.



Uns viel besonders eine Trauerbuche auf, die von den Parkpflegern liebevoll in die Form eines Elefanten versetzt wurde. Herr Kerschek sagte, dass die Russen zahlreiche Trauerbuchen gepflanzt hätten, die er



aus denkmalpflegerischen Gründen wieder entfernen ließ. Allerdings hat er sich bei dem Elefanten nicht gegen seine Mitarbeiter durchsetzen können und musste schließlich resignieren und den Elefanten akzeptieren, um den Betriebsfrieden nicht dauerhaft zu stören.

Zum Schluss wurde uns noch ein Einblick in die Crystal- und Muschelgrotte gewährt, in der der den Rosenkreuzern angehörige König Friedrich Wilhelm II Teezeremonien und okkulte Seinen abgehalten hat. Die Grotte lag in unmittelbarer Nähe zur Berliner Mauer im Todesstreifen. Dadurch blieb sie lange erhalten. Erst mit dem Abriss der Mauer kamen „Mauerspechte“ und entwendeten viele Muschelornamente. Zurzeit ist die Grotte verschlossen und soll irgendwann wieder renoviert werden.

Nach über 3,5 Stunden Führung bedankten wir uns für die interessante und vielseitige Informationen und überreichten eine Pillnitzer Kamelie und eine Sachsenkeule vom königlichen Pillnitzer Weinberg.

Unser Bus holte uns ab und brachte die Selbstfahrer zu unserer Pension zu ihren Autos und die anderen im Anschluss auf direktem Weg nach Pillnitz zurück.

Christoph Rother, Lars Ullrich, Klaus Engelhardt

7. Capannori in Italien

Ende des Jahres 2005 erreichte uns im Schloss Pillnitz eine Einladung zu einer Kamelienausstellung im Frühjahr 2006 in der Landgemeinde Capannori in Italien. Wo lag eigentlich diese Gemeinde. Erste „Nachforschungen“ ergaben, Capannori ist eine der größten Landgemeinden in Italien und liegt rings um die Stadt Lucca in der Toskana. In den Gärten der vielen kleinen Orte und in den Parks der alten Villen wachsen viele Kamelien, lange Zeit wenig beachtet.

So entstand bei ein paar Enthusiasten die Idee, eben diese Kamelien wieder in den Mittelpunkt einer zentralen Kamelienausstellung zu rücken und damit auch die Region und einige der botanischen Schätze über die Grenzen hinaus bekannt zu machen. Im Jahre 1989 fand im Kulturzentrum von San't Andrea di Compito die erste Kamelienausstellung statt. Blüten aus den Villengärten der Toskana und



aus den Gärten im eigenen Ort wurden zu einer Blütenschau zusammen getragen. Im gesamten Ort wurden die Kamelien präsentiert und man versuchte bald, immer wieder neue Gäste einzuladen. Und so kam eines Tages auch eine Einladung nach Pillnitz.

Mit Spannung und Neugier führen wir also 2006 das erste Mal in die Toskana, ich wusste vorher nicht einmal, wo die Toskana eigentlich liegt. Im Gepäck hatten wir eine englische Version der bei uns im Sommer präsentierten Ausstellung „Das Geheimnis der Kamelie“. Eine dazu gehörende italienische Übersetzung in gedruckter Form fand bei den Besuchern leider nicht das erhoffte Interesse, sodass wir später Textfahnen in italienischer Sprache fertigen ließen, auf denen wir die sächsischen Kamelienstandorte und natürlich die Highlights des Pillnitzer Schlossparks präsentieren.

Neben der immer an drei Wochenenden stattfindenden Kamelienausstellung begann man, einen ehemaligen Gemüsegarten in einem romantischen Seitental des Ortes wieder aus der Verwilderung zu befreien. Die auf unterschiedlichen Terrassen angelegten Gärten wurden vom Bewuchs befreit und wieder begehbar gemacht. Dort entstand das Cameliatum, ein Kameliengarten mit allen Sorten der Region. Im März 2006 pflanzte ich dort eine Pillnitzer Kamelie in unmittelbarer Nachbarschaft einer Kamelie aus Campo Bello in Portugal, die von Vertretern der Azoreninsel San Miguel gepflanzt wurde. Diese beiden sowie die Kamelie in Caserta bei Neapel gehören ja zu den ältesten Pflanzen ihrer Art in Europa und viele Wissenschaftler versuchen seit Jahren, irgendwelche verwandtschaftlichen Beziehungen und damit vielleicht die Herkunft dieser Pflanzen herauszufinden.

Seitdem haben wir uns jedes Jahr an dieser Ausstellung beteiligt, unsere Präsentation immer wieder verändert und seit einigen Jahren nehmen wir Kamelienblüten aus Zuschendorf und Pillnitz mit auf die Reise und präsentieren diese dort. Die Blüten werden am Donnerstag geschnitten, am Freitag in der Frühe geht dann die Fahrt über 1200 Kilometer gen Süden und am Nachmittag wird dann die Präsentation aufgebaut. Oftmals machen unsere weitgereisten Blüten einen besseren Eindruck als die Blüten aus der Region. Diese sind ja immer dem Wetter ausgesetzt und auch das ist nicht immer so toll, außerdem gibt es bei der Fülle an Kamelien im Freien das Problem mit Pilzkrankheiten an den Blüten. Die eigentliche Ausstellung findet dann immer am Sonnabend und Sonntag statt. Reisebusse können direkt in den Ort fahren,

Individualbesucher kommen mit einem Shuttlebus zur Ausstellung. Das Wetter hat einen großen Einfluss auf die Besucherzahl, einen großen Anteil haben deutschsprachige Reisegruppen.

So ist über die Jahre eine enge Freundschaft zu Inge Fritz, die uns überhaupt ermöglicht mit vielen zu kommunizieren und zum Präsidenten des Kulturzentrums, Augusto Orsi, entstanden, die weit über die eigentliche Ausstellung hinaus geht. Aber auch zu vielen Teilnehmern gibt es gute Kontakte, die nur durch die Sprachprobleme erschwert werden. Da ich in jedem Jahr dabei war, bin ich auch bei vielen Menschen im Ort bekannt.

Mit unermüdlichem Engagement wurde im Camelietum eine Terrasse nach der anderen wieder urbar gemacht, der angrenzende Wald wurde gelichtet, das Unterholz entfernt und es wurden Kamelien gepflanzt. Deren Zahl kommt inzwischen an die eintausend Exemplare heran. Als Dekoration für unseren Ausstellungsteil hatte ich immer einige Pflanzen mitgenommen und darauf geachtet, dass es typische Seidelsorten sind. Diese Pflanzen verblieben jedes Mal in der Toskana. Irgendwann entstand bei Herrn Orsi die Idee, eine sächsische Abteilung zu pflanzen. Bei unserem Besuch im Jahre 2014 konnten wir uns dafür das passende Stück Land aussuchen. Ganz spontan entschied ich für ein schönes Stück Gelände am Ende des Tales am Übergang zum Wald, an einer Seite plätschert ein kleiner Bach zu Tale. Bäume werfen einen leichten Streuschatten und durch den vorbeilaufenden Bach ist es angenehm.



In der Zwischenzeit gingen viele Mails hin und her, die vorhandenen Sorten wurden auf richtige Benennung abgeglichen und Riedels in Zuschendorf suchten aus ihrem Bestand einige noch fehlende Sorten. Diese traten dann in diesem Jahr ihre Reise über die Alpen gen Süden an. Für sie waren schon Pflanzstellen vorbereitet, überhaupt war unser Areal nicht wieder zu erkennen. Die fleißigen Helfer um Herrn Orsi hatten alles wunderbar vorbereitet, die Pflanzung konnte schnell erledigt werden. Jedes Areal des Cameliets ist zu Ehren eines berühmten Musikers oder Komponisten benannt. Wir entschieden uns für Heinrich Schütz, dem frühen Dresdner Hofkapellmeister. Alles war bereit für die feierliche Einweihung des sächsischen Kameliengartens. Am Sonntagvormittag erfolgte dann ein feierliches Zeremoniell mit Bürgermeister, Kulturreferenten, dem Präsidenten der italienischen Kameliengesellschaft, Andrea Corneo, und vielen Gästen. Die Schlossleiterin von Pillnitz, Sybille Gräfe, und die Kulturreferentin der Gemeinde Capannori zogen gemeinsam das Tuch von der Heinrich-Schütz- Tafel und eröffneten diesen Gartenteil.



Zwei Wochen später haben wir dann noch eine Pillnitzer Kamelie im sächsischen Areal gepflanzt, dort gehört sie ja auch hin. Übrigens gibt es noch eine andere Verbindung nach Sachsen. In diesem Ort gibt es die



Villa Borrini, eben dieser Herr Borrini war zurzeit August des Starken Gesandter des lucchesischen Hofes in Dresden. Hier in Dresden fand er auch seine Frau, eine Polin. Dass in seinem Garten viele alte Kamelien wachsen, setzt man eigentlich voraus.

Die Gemeinde Capannori hat sich bei der Internationalen Kameliengesellschaft um den Titel „Garden of Excellence“ beworben, wünschen wir ihnen, dass diese Bewerbung von Erfolg gekrönt ist.

Die gemeinsame Arbeit und das Engagement für die Kamelien verbinden. Jedes Jahr wird eine neue Facette beleuchtet. Parallel zur Kamelienpräsentation sind jedes Jahr Teeproduzenten aus Japan vor Ort und präsentieren die Teeherstellung und die entsprechende Teezeremonie. Schließlich ist der Grüne Tee eine Kamelienart. Aber auch Ikebana- Vorführungen gehören zum Programm. Immer wieder präsentieren sich verschiedene Künstler im Rahmen der Ausstellung mit ihren Werken. In einem Nachbarort lebt eine aus Belgien stammende Künstlerin, Isabell Pacini, die großformatige Bilder mit Kamelienblüten malt. Zum Beginn der Pillnitzer Kameliensaison im nächsten Jahr ist geplant, dass eben diese Künstlerin einen Teil ihrer Werke im Obergeschoß der Alten Wache in Pillnitz erstmalig in Deutschland präsentieren wird. Damit kämen erstmalig auch ein paar Kamelien, wenn auch künstlerisch dargestellt, über die Alpen nach Norden.

Wolfgang Friebel
Schlosspark Pillnitz

8. Wissenswertes und Termine:

Jahreshauptversammlung am 12. September mit einem Besuch der Landesgartenschau in Oelsnitz/Erzgebirge

Vorstandssitzungen: 12. September 2015
 06. November 2015



Geburtstage & Jubiläen

Im zweiten Halbjahr 2015 freuen sich die folgenden Mitglieder über einen „runden Geburtstag“:

75 Jahre Ulrich Rülcker

55 Jahre Regina Neuber

50 Jahre Bernhard Männel, Ralf Franke

45 Jahre René Froehlich

40 Jahre Gerhard Börner, Falk Barta, Holger Schinner

35 Jahre Markus Fritsche, Heiko Rabe, Anja Rastel, Karsten John,
Romy Müller, Norman Nehring, Mirko Lettberg

30 Jahre Georg Kahsnitz, Christoph Herberg, Bianka König

Der Vorstand gratuliert allen Jubilaren recht herzlich!

*Wenn Sie möchten, dass der Verband Freude und Leid mit Ihnen teilt,
dann geben Sie uns bitte Nachricht, wenn es in der Familie Gründe zum
Feiern oder Trauern gibt.*



Impressum

Herausgeber

Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer e.V.

Redaktion

Enrico Bär

Anschrift der Redaktion

Söbrigener Str. 3a, 01326 Dresden

Tel. 0351 / 26128300

webmaster@dresden-pillnitzer.de

Erscheinungsweise: halbjährlich im Januar und August

Redaktionsschluss: jeweils 30. Dezember / 15. Juli

Wir freuen uns über jedes eingesandte Manuskript. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, nicht unbedingt die der Redaktion oder des Vorstandes. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu bearbeiten und sinngemäß zu kürzen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.



Vorstand

Söbrigener Str. 3a, 01326 Dresden

Tel. 0351 / 26128300

Vorsitzender: Wolfgang Friebel

Geschäftsführer: Dr. Ingolf Hohlfeld

info@dresden-pillnitzer.de

Internet

www.dresden-pillnitzer.de

www.dresden-pillnitzer.de

Bankverbindung

Ostsächsische Sparkasse Dresden IBAN: DE20 8505 0300 3120 1869 10